

Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn
Band: 17 (2012)

Artikel: Solothurn, Propsteigasse 10, Pfarrhaus St. Ursen,
Fassadenrestaurierung
Autor: Blank, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurn, Propsteigasse 10, Pfarrhaus St. Ursen, Fassadenrestaurierung

STEFAN BLANK

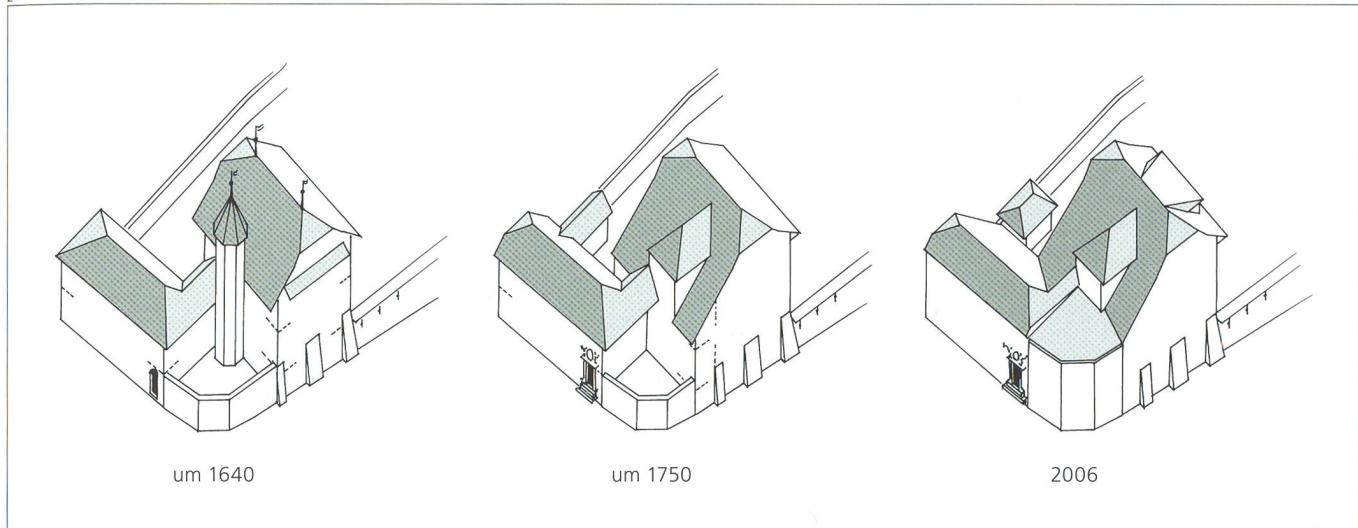
Das direkt unterhalb der Terrasse der St.-Ursen-Kathedrale stehende Pfarrhaus St. Ursen blickt auf eine jahrhundertlange Geschichte zurück. Vom 16. bis zum 20. Jahrhundert haben zahlreiche Epochen heute noch sichtbar ihre Spuren hinterlassen und bilden ein bauhistorisch und städtebaulich wertvolles Ensemble. 2010/11 wurden in zwei Etappen sämtliche Fassaden restauriert.

Abb. 1
Solothurn, Propsteigasse 10,
Pfarrhaus St. Ursen. Ansicht von
Südosten nach der Fassaden-
restaurierung von 2010/11.
In der Bildmitte die auf Holz-
stützen stehende und in Fach-
werk konstruierte Hauskapelle
von 1668.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Guido Schenker

2



Zeichnungen von Markus Hochstrasser, 2006.

Baugeschichte

Das Pfarrhaus St.Ursen steht unterhalb der Terrasse der St.-Ursen-Kathedrale und grenzt mit seinem ummauerten Garten an die Peterskapelle.¹ Es besteht aus einem gewachsenen Konglomerat von verschiedenen Bauten und Bauteilen, die im Zeitraum vom 16. bis zum 20. Jahrhundert entstanden sind (Abb. 2). Das äussere Erscheinungsbild ist geprägt vom dreigeschossigen Hauptbaukörper unter Teilwalmdach, der im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammt und später zahlreiche Umbauten und Erweiterungen erfahren hat. Markant tritt auch die auf Holzstützen stehende und in Fachwerk konstruierte Hauskapelle von 1668 in Erscheinung (Abb. 1). Der

Zugang zum Pfarrhaus erfolgt nordseitig über das anspruchsvoll mit Skulpturen- und Wappenschmuck gestaltete Portal von 1727 (Abb. 10). Es wird auf beiden Seiten von einem Saal flankiert, westseitig vom Kanzleisaal von 1894 (Abb. 3, 9), ostseitig vom Pfarreisaal, der 1930 durch den Um- und Ausbau eines alten Ökonomiegebäudes entstanden war. In der Gartenumfassungsmauer entlang der Nictumgasse befindet sich ein einfaches Portal mit Jahreszahl 1575 am Sturz. Daneben steht das 1894 erneuerte ehemalige Waschhaus.

Ab 1574 bis zur Aufhebung des St.-Ursen-Stifts dienten die Gebäude als Propstei (Amtssitz des Stiftspropstes). 1885 ging die Liegenschaft an die römisch-katholische Kirchgemeinde über. Vorerst

Abb. 2
Baukubenentwicklung des Pfarrhauses vom 17. Jahrhundert bis heute.

Abb. 3
Projektplan von Fröhlicher & Glutz von 1894 zum Anbau eines Kanzleisaals im Nordwesten des Pfarrhauses. Die Fassadeninstrumentierung wurde in leicht veränderter Form ausgeführt. Kantonale Denkmalpflege, Planarchiv Fröhlicher, Mappe 49.

3

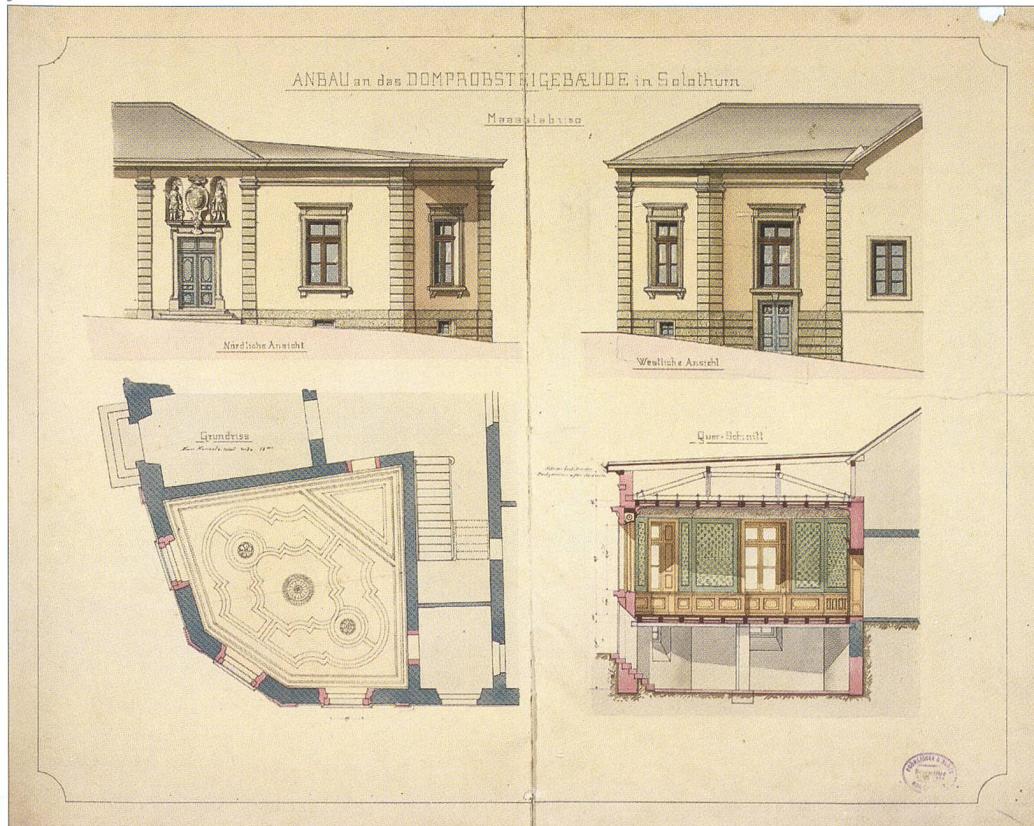


Abb. 4
Detail der südseitigen Dachuntersicht mit Farbsondierungen des Restaurators.



Foto: Kantionale Denkmalpflege Solothurn, Stefan Blank.

Abb. 5
Wappen der Portalbekrönung von 1727. Zustand vor der Restaurierung.

Abb. 6
Das stark beschädigte und mit einem unschönen älteren Flick versehene Fenstergewände am Hauptbau besteht aus gelbem Hauersteinkalkstein und zeigt die charakteristische Formensprache der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.



Foto: Kantionale Denkmalpflege Solothurn, Stefan Blank.

Abb. 7
Farbsondierung an einer Lisene des Kanzleisals. Der Befund zeigt deutlich die dunkelgraue, fast schwarze Originalfassung, die wieder hergestellt wurde.

Abb. 8
Figur des St. Urs vom Eingangsportal während der Restaurierung. Linke Figurenhälfte vor der Reinigung, rechte Hälfte nach der Reinigung.



Foto: Kantionale Denkmalpflege Solothurn, Stefan Blank.

wurde sie dem aus dem Luzerner Exil zurückgekehrten Bischof von Basel als Wohnsitz zur Verfügung gestellt. 1921 – der Bischof hatte inzwischen seine neue Residenz an der Baselstrasse, das heutige Bischofspalais, bezogen – erfolgte der Umbau zum Pfarrhaus.

Fassadenrestaurierung 2010/2011

Rund vierzig Jahre nach der letzten Fassadenrestaurierung im Jahr 1974 benötigten sämtliche Fassaden des Ensembles eine erneute Restaurierung, welche in zwei Etappen 2010/11 realisiert wurde. Die Verputzflächen – sowohl der grobe Kieselwurfverputz am Hauptgebäude als auch der feinkörnige Verputz an den übrigen Fassaden – waren ausnahmslos in einem guten Zustand. Diesbezüglich waren lediglich die Entfernung des abblätternden Dispersionsanstrichs von 1974 und ein weißer Neuanstrich mit Silikatharzfarbe notwendig.

Die Natursteinelemente (Fenstergewände, Erdbebenpfeiler, Hauptportal) wurden restauratorisch behandelt, das heißt, nach der Reinigung erfolgte das Schliessen von Rissen und das Aufmodellieren von groben Fehlstellen (Abb. 6). Die Fenstergewände er-

9



Abb. 9
Ansicht des Pfarrhauses
von Nordwesten, nach der
Restaurierung 2011.

Abb. 10
Portal von 1727 nach der
Restaurierung.

hielten darüber hinaus einen einheitlichen grauen Anstrich, um die verschiedenfarbigen Steinsorten (grauer und gelber Kalkstein, grüner Sandstein, grau gesprenkelter Kunststein) optisch zu einer einheitlichen Erscheinung zusammenzubinden. Die gefugten Lisenen und Sockel der Nordfassade (Saal und Kanzlei) erhielten nach Befund ihre originale dunkelgraue, fast schwarze Fassung zurück (Abb. 7, 9).

An der südseitigen Dachuntersicht des Hauptbaus mit ihren kräftig profilierten Kragbalken waren mehrere Bretter und Balkenköpfe wegen Feuchtigkeitsproblemen verfault und mussten ersetzt werden (Abb. 4). Wie die vorgenommene Farbuntersuchung ergab, besaßen die Kragbalken einst einen aufgemalten Akanthusblattdekor. Dieser war aber zu fragmentarisch erhalten und wurde nicht rekonstruiert. Das aus Solothurner Kalkstein bestehende Eingangsportal wird von den in Nischen stehenden Figuren der Heiligen Urs und Viktor sowie dem Wappen des St.-Ursen-Stifts gekrönt. Die Figuren wurden von Verschmutzungen und jüngeren Farbfassungen befreit und steinrestauratorisch behandelt (Abb. 8). Das Wappen erfuhr lediglich eine Oberflächenreinigung und eine Konservierung der vorhandenen rot-schwarz-gelben Fassung. Sämtliche Vergoldungen an Figuren (Bordüren, Kreuze) und Wappen (Bekrönung) wurden nach Befund neu appliziert (Abb. 5, 10).

An der Restaurierung beteiligt:

Architekt: Flury und Rudolf Architekten AG, Solothurn (Pius Flury, Marc Fröhlich)

Steinrestaurator: Til Frentzel, Rüttenen

Malerarbeiten: Branger-Frigerio & Co., Solothurn

Restaurator: Nussli Restauratoren AG, Bern (Daniel Derron)



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Guido Schenker.

Anmerkungen

¹ Literatur: Stefan Blank, Markus Hochstrasser, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band II. Die Stadt Solothurn II, Profanbauten*, Bern 2008, S. 203–205.